

ERWIN MATEJA

Theologische Fakultät der Universität Opole

## **Liturgie anlässlich der Staats- und Nationalfeierlichkeiten in Polen Geschichte, Probleme und Herausforderungen**

1. Die Geschichte Polens und dessen Einflüsse auf die Einbeziehung der religiösen Motive in die Feier der nationalen Feste – 2. Der Prozess der Einschließung der liturgischen Feier in die patriotisch-nationalen Feierlichkeiten nach 1989

Die Jünger Christi haben sich von Anfang an dadurch ausgezeichnet, dass sie die Liturgie als eine privilegierte Weise zur Feier des Erlösungswerks ihres göttlichen Bräutigams betrachtet haben. Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche einen Jahreszyklus entwickelt, in dem des Mysteriums Christi gedacht und es vergegenwärtigt wird; besonders wird die Bedeutung des Sonntags im Wochenrhythmus hervorgehoben (vgl. SC 102). Die Liturgie wurde zum Höhepunkt für die Gott verehrende Pfarrgemeinde. Die Kirchengeschichte beweist jedoch, dass im Laufe der Zeit die Liturgie von den national-politischen Kontexten für ihre breiteren, außerhalb der Pfarrgemeinde liegenden Bedürfnisse in Besitz genommen worden ist. Diesen Prozess beobachtet man auch in der Geschichte Polens, ohne die neueste Geschichte auszuschließen. Schauen wir uns das Problem, das mit der Einschließung der liturgischen Feier in das Programm der in Polen gefeierten patriotisch-nationalen Feierlichkeiten verbunden ist, an. Gleichzeitig aber werden wir auf die vorkommenden Schwierigkeiten und Herausforderungen verweisen.

## 1. Die Geschichte Polens und dessen Einflüsse auf die Einbeziehung der religiösen Motive in die Feier der nationalen Feste

Polen ist als Staat 966 aus der Taufe gehoben worden. Es war kein rein religiöser, sondern auch ein politischer Akt. Das Christentum hatte nämlich Einfluss auf die Gestaltung der neuen staatlichen und moralischen Struktur, die an die in Westeuropa schon bekannte Struktur anknüpfte. Die Kirche hat man als eine Institution betrachtet, die mit der Einführung der katholischen juristisch-moralischen Ordnung zum neuen Verständnis der Staatseinheit beigetragen hat. Besonders sichtbar wurde es zu Zeiten der verschiedenen inneren und äußeren Bedrohungen. Es war so u.a. zur Zeit der sog. Schwedischen Sintflut. Damals kam es zu den Lemberger Gelübden des polnischen Königs Jan Kazimierz. Am 1. April 1656 gab er mit einem feierlichen religiös-staatlichen Akt die Republik in die Obhut der Mutter Gottes, die er zur Patronin und Königin des Königreichs Polen und aller seiner Völker erklärt hat<sup>1</sup>. Dieses Ereignis hat eindeutig dazu beigetragen, dass Jasna Góra zum Nationalheiligtum geworden ist. Ein anderer König, der seine Tätigkeit sehr mit den religiösen Faktoren verbunden hat, war Jan III. Sobieski. Vor der Schlacht am Kahlenberg ist er nach Tschenstochau gepilgert, und unmittelbar vor der Schlacht hat er an einer hl. Messe teilgenommen und die Kommunion empfangen.

Auch die stürmische Geschichte Polens in den nächsten Jahrhunderten, v.a. das Leben unter der Besetzung, schuf die Notwendigkeit der Suche nach neuen Faktoren, die den Polen zur Bewahrung ihrer Identität verhelfen würden. Dieser im 17. Jh. begonnene Prozess führte zum in Polen bekannten Grundsatz eines Polens-Katholiken. Zwar charakterisierte die polnische Wirklichkeit in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine religiöse Toleranz (man hat die in ihren Staaten wegen ihrer Konfession verfolgten Anhänger anderer Religionen aufgenommen). Aber im Hinblick auf die Entwicklung des Protestantismus wurde die Republik zur Bastion des Katholizismus im Rahmen der von der katholischen Kirche organisierten Gegenreformation. Es war ein Versuch die polnische Identität mit der katholischen Religion zu verbinden. Dieser Zusammenhang hatte von Anfang an, abgesehen von der religiösen Dimension, auch einen politischen Kontext. Während der Zeit der Teilung entstand in der überwiegend katholischen polnischen Bevölkerung ein Widerstand gegen das traditionelle russisch-orthodoxe Glaubensbekenntnis und den preußischen Protestantismus. Als Folge dessen hat sich eine Denkweise entwickelt, die die nationale Zugehörigkeit von dem Bekenntnis der katholischen Religion ab-

<sup>1</sup> J. UMIŃSKI, *Historia Kościoła*, Bd. II, Opole 1960, S. 295.

hängig machte. Ihre Rolle spielte hier auch die vom intellektuellen Migrationsmilieu verkündete Philosophie des religiösen Messianismus Polens, die das dramatische Schicksal des Vaterlandes mit der religiös-moralischen Wiedergeburt der Welt verbunden hat. Laut dieser Philosophie sollte Polen ein auserwähltes Volk sein, der Messias der Nationen, dem eine besondere Rolle in der Menschheitsgeschichte zugeteilt wurde<sup>2</sup>.

In der Zeit zwischen den Kriegen war der Stereotyp eines Polens-Katholiken für die Verbindung des Katholizismus mit dem Nationalismus günstig und in der Nachkriegszeit bekam er einen antikommunistischen Charakter. Dazu hat die eindeutige Haltung der polnischen Bischöfe mit dem Primas Kardinal Stefan Wyszyński an der Spitze beigetragen. Einen Quasisymbolcharakter haben seine Verhaftung und danach das berühmte Gelübde auf Jasna Góra (am 26. August 1956) gewonnen. Polen ist erneut in die Hände der Göttlichen Vorsehung und die Obhut der Mutter Gottes, der Königen von Polen, gegeben worden. Die schwierigen Zeiten unter der kommunistischen Regierung in Polen sollten die Religion, und somit auch die Liturgie, aus der Öffentlichkeit ausgrenzen. Aus diesem Grund hat man die historischen Nationalfeierlichkeiten nur an Pilgerorten und in den Pfarrkirchen gefeiert. Doch das genügte um die Polen bei der Religion zu halten und hat als Frucht zur Entwicklung der gesellschaftlichen Bewegung „Solidarność“ beigetragen. Diese konnte von Anfang an auf die Unterstützung der Geistlichen zählen, die Befürworter der gerechten Bestrebungen der Arbeiter waren. Damals hat man mit der Feier der Messen für das Vaterland begonnen. An dieser Stelle muss der selige Kaplan Jerzy Popiełuszko, der Seelsorger der „Solidarność“, erwähnt werden, der zu solchen Messen große Menschenmengen versammelt hat. Obwohl ihm die religiöse Dimension dieser Treffen am meisten am Herzen lag, waren es vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt aus gebets-patriotische Treffen. Als solche wurden sie von der Regierung nicht gebilligt, was letztendlich zum Martyrium Popiełuskos geführt hatte.

Die Kampfzeit der Kommunisten mit der Kirche in Polen brachte auch eine unerwartete Überraschung mit sich. Hier geht es selbstverständlich um die Wahl des Krakauer Erzbischofs Kardinal Karol Wojtyła zum Papst. Für die polnischen Katholiken war es ein Grund zum Stolz und zu einem mutigeren Praktizieren des Glaubens. Das äußerten sie u.a. während der Pilgerfahrten von Johannes Paul II. in sein Heimatland. Die vom Papst gefeierte Liturgie versammelte jedes Mal zahlreiche Mengen von Gläubigen, die sich in die päpstliche Lehre vertieften. In dieser

---

<sup>2</sup> W. URBAN, *Ostatni etap dziejów Kościoła w Polsce przed nowym tysiącleciem (1815–1965)*, Roma 1966, S. 79.

Lehre wurde oft an Ereignisse aus der Geschichte Polens angeknüpft. Die Anknüpfung an die Erfahrungen des Vaterlandes und seiner Nation war für den polnischen Papst eine geistige Aufgabe, um nach den Fundamenten eines haltbaren und reifen nationalen und zugleich christlichen Lebens ausdauernd zu suchen<sup>3</sup>. Der aus dem Treffen mit dem Papst Johannes Paul II. resultierende Enthusiasmus der Polen hat in den Menschen das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Feier der Ereignisse aus der Geschichte der Nation hervorgerufen. Doch die polnische Regierung, die den Kampf mit der Religion und ihrer Anzeichen in der Öffentlichkeit nicht aufgegeben hat, hat sich dem entgegengestellt. Deswegen konnten das Erlösungsmysterium Christi im Kirchenjahr und die historischen Ereignisse aus der Geschichte Polens weiterhin nur in den Mauern der Pfarrkirchen und an Pilgerorten, v.a. auf Jasna Góra, gefeiert werden.

## **2. Der Prozess der Einschließung der liturgischen Feier in die patriotisch-nationalen Feierlichkeiten nach 1989**

In der Republik Polen hatte die Kirche immer eine besondere Stellung. Es war nicht nur ein Ergebnis einer spezifischen Religiosität der Polen und der überwiegenden Zahl der Katholiken (über ca. 90%), sondern auch bestimmter historischer und politischer Bedürfnisse. Die Volksrepublik Polen war ein laizistischer Staat und die Kirche nahm am offiziellen politischen Leben nicht teil (Ausdruck dafür war die fehlende Teilnahme der Geistlichen an staatlichen Feierlichkeiten). Aber in den 80er Jahren hat sich die Politik der Regierung gegenüber der Kirche allmählich verändert, denn man hat in der Kirche einen Verbündeten im Stabilisierungsprozess der politischen Lage und der Realisierung der Systemumwandlung wahrgenommen. Nach 1989, in der Zeit der Systemumwandlung, wollten sich die Regierenden sogar den Beifall der Kirche, deren Meinung für viele gläubige Polen ausschlaggebend war, sichern. Das Bemühen um die Unterstützung der Kirche und das Erkaufen ihres Wohlwollens sind zu einem festen Bestandteil des politischen Lebens in Polen geworden. Dieses Bemühen intensivierte sich sehr in der Wahlkampfzeit oder vor wichtigen Entscheidungen der Nation, wie vor der Abstimmung über die Verfassung bzw. über das Beitreten in die Europäische Union. Nicht ohne Bedeutung war hier der Wille der Dankbarkeit gegenüber Johannes Paul II., der eine unschätzbare Rolle bei der Erlangung der Unabhängigkeit Polens gespielt hat.

---

<sup>3</sup> J. KOPIEC, *Świętego Jana Pawła II rozumienie historii Polski*, in: E. MATEJA (Hg.), *Świadek prawdy i wiary. Janowi Pawłowi II w dwudziestolecie Uniwersytetu Opolskiego*, Opole 2014, S. 66.

Auf der Karte der national-religiösen Ereignisse fanden ihren besonderen Platz die sog. „Akten von Gnesen“. Ihre Idee knüpft an den Akt von Gnesen an, der im Jahr 1000 stattgefunden hat. Damals pilgerte Kaiser Otto III. zum Grab des hl. Adalbert und traf sich gleichzeitig mit dem polnischen Fürsten Boleslaus dem Tapferen. Dieses Ereignis hatte zugleich den Charakter einer kirchlichen Synode, denn dabei wurde die erste polnische Metropole mit Sitz in Gnesen gegründet. Der Akt von Gnesen hat so eine symbolische Bedeutung für die Aufnahme Polens in den Kreis der europäischen Staaten bekommen. Die Tradition der Veranstaltung der „Akte von Gnesen“ – als ein wichtiges geistliches, politisches und europäisches Ereignis – hat der Gnesener Metropolit Erzbischof Henryk Muszyński wieder aufgenommen. Dank seiner Initiative fand am 3. Juni 1997 zum tausendsten Todestag des hl. Adalbert, neben der päpstlichen Pilgerfahrt zum Heimatland, der 2. Akt von Gnesen statt. Der Papst und sieben Präsidenten aus Mittel- und Osteuropa nahmen daran teil. Der Papst sprach damals zu den Präsidenten und den 300 000 versammelten Pilgern diese kennzeichnenden Worte: „Es wird kein gemeinsames Europa geben, solange Europa keine Gemeinschaft des Geistes wird!“ Obwohl dieses Treffen die Vertreter verschiedener Bewegungen, Vereine und christlicher Initiativen verbindet und dadurch einen ökumenischen Charakter besitzt, bleibt das gemeinsame Gebet ein wesentliches Element der Akte<sup>4</sup>.

Die Beobachtung der Ereignisse in Polen nach 1989 beweist, dass der polnische Katholizismus, der im Allgemeinen für volkstümlich und traditionell gehalten wird, in dieser Zeit einer wesentlichen Transformation unterlegen ist. In der polnischen Gesellschaft hat man den Glauben geerbt, in der Zwischenzeit ist es aber zunehmend ein Glauben aus freier Entscheidung. Die pluralistische Gesellschaft ist zu einer völlig neuen, der polnischen Kirche früher unbekanntem Herausforderung geworden mit einem großen Ideenmarkt, wo das Christentum nur eines unter vielen Angeboten ist. Die Rolle der Kirche im Niedergang des Kommunismus, in der Bewahrung der polnischen Kultur und Identität bleibt unbestritten. Dennoch hat die Entstehung der öffentlichen Institutionen, der normalen Vektoren des Gesellschaftsdialogs, der Niedergang einer dualen Welt in ganz Polen – samt der Kirche – zu einer neuen Austeilung der Karten bei allen gegenwärtigen Partnern beigetragen. Der Sieg der Kirche hatte v.a. eine moralische Grundlage; diese Grundlage ist in einer freien Demokratie, in einer Konsumgesellschaft und im Pluralismus der Meinungen und ethischen Einstellungen schwer zu verwalten. Am Anfang dieser Zeit hatte die Kirche in der neuen demokratischen Dimension Probleme mit dem Definieren ihres Platzes auf der Gesellschaftsbühne. Ihre

<sup>4</sup> <https://ekai.pl/historia-zjazdow-gnieznienskich/> (05.03.2018).

Rolle gegenüber den neuen Medien, ihre Anwesenheit in der Schule, der Einfluss auf den politischen Diskurs, die liturgische Anwesenheit bei den national-patriotischen Feierlichkeiten musste neu definiert werden. Das Vorkriegsmodell konnte nicht wiederhergestellt werden, und in der Nachkriegszeit wurde die natürliche Entwicklung durch die kommunistische Regierung künstlich verhindert. Unter den neuen Umständen waren die Jahre 1989–1996 durch vielfältige Krisen und Suche nach Kompromissen gekennzeichnet. Unter den damals geltenden Diskursen konnte man drei Konzeptionen zur Anwesenheit der Kirche in der Öffentlichkeit finden. Manche atheistische und liberale Gruppen waren der Meinung, dass die Kirche ein beinahe privater Verein sei und ihr Einfluss auf Polen die Freiheit, die Minderheiten und die demokratischen Mechanismen gefährden könne; auf dem gegenüberliegenden Pol standen die radikalen Rechten und traditionalistische Bewegungen, die der Meinung waren, dass Polen *de facto* ein katholischer Staat ist und die Kirche deswegen ein Recht auf den natürlichen Einfluss auf die Öffentlichkeit hat. Wiederum die Mehrheit der Bischofskonferenz und ein breites Zentrum der Gesellschaftsmeinungen hielt die Kirche für eine der Grundgegebenheiten in Polen, die ein vollberechtigtes Mitglied der verschiedenen Dialoge sein sollte. Die Meinung fand eine breite gesellschaftliche Akzeptanz und wurde zum Fundament des aktuellen Platzes der Kirche in Polen<sup>5</sup>.

Die Quantität der Anwesenheit der Kirche im Raum der nationalen Feierlichkeiten war den medialen Überlieferungen, die allmählich immer mehr Informationen über den Verlauf solcher Feier weiter gegeben haben, zu entnehmen. Immer öfter erschien die Information über einen vor dem säkularen Teil des jeweiligen Festes gefeierten Gottesdienst. Mit solch einem Feststil hat der damalige Präsident Lech Wałęsa begonnen, der ein herzlich willkommener Gast in Tschenstochau war, wo zu den von Pfarrer Jerzy Popiełuszko initiierten Arbeiterpilgerfahrten Gläubige aus ganz Polen erschienen. Die Pauliner haben ihn mit Stolz als Gast in ihrem Kloster aufgenommen, v.a. anlässlich der national-religiösen Feste. Besonders begrüßt war Lech Wałęsa, der am Rückaufschlag seines Sakkos das Gnadenbild der Mutter Gottes von Tschenstochau getragen hat, am 11. Dezember 1990 als gewählter Staatspräsident<sup>6</sup>. Das neue Modell der Zusammenarbeit mit der Kirche wurde vom postkommunistischen Präsidenten Aleksander Kwaśniewski übernommen. Bestätigung dafür war sein Besuch beim Papst Johannes Paul II. in Rom und seine Teilnahme an

<sup>5</sup> <http://www.cwi.pl/tekst15a.htm> (06.03.2018); mehr zu diesem Thema siehe: P. CYWINSKI, M. PRZECISZEWSKI, *La Pologne religieuse aux XIX et XX siècles dans le contexte international*, Warszawa – Lublin 2007, S. 151–170.

<sup>6</sup> <http://czestochowa.wyborcza.pl/czestochowa/1,150461,20864383,lech-walesa-nie-pasuje-paulinom.html> (05.03.2018).

den ökumenischen Feierlichkeiten, gehalten von katholischen, orthodoxen, evangelischen und jüdischen Geistlichen auf dem Friedhof von Katyń im September 1999 zum Gedenken an die vom Innenministerium der UdSSR 1940 ermordeten polnischen Offiziere<sup>7</sup>.

Noch intensiver entwickelte sich die Zusammenarbeit der Staatsregierung mit der Kirchenregierung bei der Veranstaltung solcher Feierlichkeiten zur Zeit des Präsidenten Lech Kaczyński. Die Politik der Restitution des Gedenkens und der historischen Wahrheit über Polen und über die Polen war eine der Stützen seiner Präsidentschaft. Noch als Stadtpräsident von Warschau verlieh Lech Kaczyński der polnischen Geschichtspolitik einen hohen Rang, indem er die Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags des Warschauer Aufstands organisierte und zum Bau des Museums des Aufstandes beitrug. Das vollständige Programm der Geschichtspolitik hat er nach der Wahl zum Staatspräsidenten der Republik Polen formuliert. Daher verwundert es nicht, dass das Spektrum ähnlicher Feierlichkeiten ständig gewachsen ist, ab und zu hat man auch regionale Feiern darin eingeflochten. Als Beispiel dafür kann die alljährliche Feier der Vermählung mit dem Meer im Februar in Putzig (poln. Puck) dienen. Nach dem offiziellen Teil, wo die Ehrenkompanie der Kriegsmarine der Republik Polen aus Gdingen ihre Rolle spielte, machten sich der Präsident und die Teilnehmer der Feierlichkeiten auf den Weg zur hl. Messe in der Putziger Pfarrkirche, die vom Erzbischof Leszek Ślawoj Głódź gefeiert worden ist<sup>8</sup>. Die Kette dieser patriotisch-national-religiösen Aktivitäten von Präsident Kaczyński wurde durch die Flugzeugkatastrophe am 10. April 2010 bei Smoleńsk unterbrochen, bei der die gesamte Delegation, die anlässlich des 70. Jahrestages der Massaker von Katyń dorthin gereist ist, ums Leben kam. Unter den Opfern waren auch Geistliche, die diesem Anlass einen religiösen Charakter schenken sollten.

Der neue Präsident der Republik Polen Bronisław Komorowski übernahm denselben Stil und verband die national-patriotischen Feierlichkeiten mit der religiösen Dimension. Ein Beispiel dafür können die fortgesetzten Feierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestags der Massaker von Katyń am 25. September 2010 auf dem polnischen Kriegsfriedhof in Charkiw sein. Präsident Bronisław Komorowski hat daran teilgenommen. Diese Feierlichkeiten wurden eingeleitet mit einem Gottesdienst, zelebriert unter der Leitung des charkiwer-saporoger Bischofs Marian Buczek zusammen mit den Geistlichen der verschiedenen Konfessionen und Riten.

---

<sup>7</sup> <http://www.fakt.pl/wydarzenia/polityka/ciosek-zdradza-kwasniewskiego-na-cmentarzu-w-1999-roku-upili-duchowni/mwnrq81> (05.03.2018).

<sup>8</sup> <https://gosc.pl/files/old/gosc.pl/zalaczniki/2009/02/23/1235398208/1235398224.pdf> (07.03. 2018).

Vor der Messe legten Präsident Komorowski und der ukrainische Premierminister Azarow Kränze vor der Tafel an dem Gebäude des Innenministeriums der UdSSR, in dessen Kellern polnische Kriegsgefangenen aus dem Lager in Starobielsk gefangengenommen und erschossen worden sind, nieder. Nach der Messe fand ein Heldengedenken statt und die Ehrenkompanie der polnischen Armee feuerte eine Ehrensalve ab<sup>9</sup>.

Doch in der demokratischen Wirklichkeit Polens nach 1989 äußerten die der Kirche abgeneigten Medien dahingehend ihre Meinung, dass die Anwesenheit der Geistlichen an staatlichen Feierlichkeiten der polnischen Gesellschaft immer weniger gefällt. Ein Zeichen dafür war die unerwartet hohe Unterstützung der Ruch-Palikota-Partei bei den Sejm-Wahlen im November 2011. Diese Partei sprach sich offen für eine Notwendigkeit einer klaren Trennung der Kirche und des Staates aus. Diese Partei hat den Präsidenten Bronisław Komorowski heftig kritisiert, und zwar nicht nur deshalb, dass er als Staatsoberhaupt anlässlich der öffentlichen Feierlichkeiten (z.B. zum Unabhängigkeitstag am 11. November) die Verdienste der Kirche für den polnischen Staat und seine Bindung an die katholische Religion hervorgehoben hat, sondern auch deshalb, dass er die Feier selbst mit der Teilnahme an der hl. Messe begonnen und später die kirchlichen Oberhäupter zur weiteren gemeinsamen Feier eingeladen hat. „Ein Bischof auf einer staatlichen Feier ist ein Vergehen gegen die Verfassung! Genauso ein Präsident, der öffentlich seine religiösen Einstellungen äußert!“ – hat Janusz Palikot auf Twitter kommentiert. Ebenso war der Pressesprecher der Ruch-Palikota-Partei, Andrzej Rozenek, wegen einer solchen Verbindung von Staat und Kirche empört:

Wir haben alle gesehen, wie der Präsident mit einem großen Gefolge, darunter auch die Aktivisten der SLD [Bund der Demokratischen Linken], bei offiziellen Feierlichkeiten *Boże coś Polskę* [Gott, der Du Polen] und andere ähnliche Kirchenlieder gesungen hat. Es ist entweder der Unabhängigkeitstag oder ein kirchliches Fest!

– stellte der empörte Politiker fest<sup>10</sup>.

Die Hoffnungen dieser Partei sind mit der Übernahme der Regierung von der Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (Recht und Gerechtigkeit) begraben worden. Diese Partei spricht sich, im Gegensatz zu Ruch Palikota, öffentlich für eine Symbiose des Staates und der Religion aus und sie wünscht sich, dass Polen ein national-ka-

<sup>9</sup> [http://charkow.msz.gov.pl/pl/aktualnosci/2010\\_09\\_25\\_bronislaw\\_komorowski](http://charkow.msz.gov.pl/pl/aktualnosci/2010_09_25_bronislaw_komorowski) (07.03.2018).

<sup>10</sup> <http://natemat.pl/38871,swieto-niepodleglosci-czyli-msze-i-duchowni-obok-prezydenta-zaduzo-kosciola-w-panstwie> (5.03.2018).

tholischer Staat wäre. Diese Partei erfreut sich der großen Unterstützung vieler Geistlicher und Laien, denen die in der Parole *Gott – Ehre – Vaterland* geäußerten Werte wichtig sind. Daher kann die Anwesenheit des Präsidenten Andrzej Duda und der Vertreter der Regierung an eigentlich allen religiösen Festen und der Bischöfe an staatlichen Feierlichkeiten, die mit der Feier einer hl. Messe verbunden sind, nicht verwundern. Als Beispiel kann hier der polnische Unabhängigkeitstag dienen. Schon in seinem ersten Amtsjahr nahm Präsident Andrzej Duda an den Feierlichkeiten des Nationalen Unabhängigkeitstages teil. Die Feier begann mit einer hl. Messe für das Vaterland in der Kreuzkirche in Warschau. Die Predigt hielt der Militärbischof der polnischen Armee Józef Guzdek; er forderte zum Bau einer nationalen Verständigung auf, um gemeinsam das Joch der Verantwortung für die Zukunft der Nation und des Staates zu tragen<sup>11</sup>. Ein besonderer Ausdruck dieser Verbindung sind auch die jeden Monat in Warschau veranstalteten Feierlichkeiten anlässlich der Katastrophe von Smoleńsk, die immer mit einer hl. Messe beginnen und mit einer Demonstration vor dem Präsidentenpalast enden. Die letzt genannte Veranstaltung ist von Anfang an mit Gegendemonstrationen, bei welchen es sogar zur Entweihung eines Kreuzes gekommen ist, verbunden.

Man sollte auch die außergewöhnlich intensive Anwesenheit der liturgischen Feier in der polnischen Öffentlichkeit während der Beisetzung der Opfer der Katastrophe von Smoleńsk erwähnen<sup>12</sup>. Die Trauerfeier begann am 17. April 2010 in Warschau auf dem Piłsudski-Platz mit der Abschiedsfeier des Präsidenten Lech Kaczyński, seiner Frau und der anderen Opfer der Katastrophe. Um 13 Uhr begann eine Trauermesse für die Opfer, gefeiert von den polnischen Bischöfen. Gegen Abend wurden die Särge des Präsidentenpaares vom Präsidentenpalast zur Warschauer erzbischöflichen Kathedrale transportiert. Dort wurde eine Messe für Lech und Maria Kaczyński gefeiert. Die Messe zelebrierte der Warschauer Erzbischof Kardinal Kazimierz Nycz, die Predigt hielt der polnische Primas Erzbischof Henryk Muszyński<sup>13</sup>. Am nächsten Tag fanden die Trauerfeierlichkeiten für das Präsidentenpaar in Krakau statt. Zuerst wurde eine Trauermesse in der Marienkirche, an der die Familie, die Staatsregierung und ausländische Delegationen teilgenommen haben, gefeiert. Sie wurde von fast allen Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen der Polnischen Bischofskonferenz und von vielen ausländischen Bischofsdelegationen konzelebriert. Die Feierlichkeiten wurden von

---

<sup>11</sup> <https://warszawa.onet.pl/dzien-niepodleglosci-w-warszawie-msza-za-ojczyzne/775jcp> (06.03.2018).

<sup>12</sup> <http://www.newsweek.pl/polska/terminy-pogrzebow-ofiar-katastrofy,56749,1,1.html> (07.03.2018).

<sup>13</sup> <http://www.gk24.pl/smolensk/art/4393511,warszawa-uroczystosci-zalobne-ofiar-katastrofy-w-smolensku-zobacz-zdjecia,id,t.html> (08.03.2018).

polnischen und von ausländischen Fernsehsendern live übertragen. Nach der Trauermesse hielten der Sejm-Marschall Bronisław Komorowski, der Vorsitzende der Gewerkschaft *Solidarność* Janusz Śniadek und der polnische Primas Erzbischof Henryk Muszyński ihre Reden. Die Trauerandacht wurde in zwei Riten gefeiert: im römischen Ritus wurde sie vom römisch-katholischen Warschauer Erzbischof Kazimierz Nycz und im byzantinischen Ritus vom orthodoxen Erzbischof der Diözese Lodsch-Posen Szymon Romańczuk gehalten. Nach der Andacht gaben die Berliner Philharmoniker ein Konzert mit den *Metamorphosen* von Richard Strauss. Ein Trauerzug bewegte sich nach der Messe in Richtung des Wawel-Schlosses. Daran nahmen Bischöfe, ein Militärorchester und die Ehrenkompanie der polnischen Armee in Uniform und drei Arten der Streitkräfte teil. In den nächsten zehn Tagen fanden an verschiedenen Orten ähnliche Feierlichkeiten für die anderen 94 Opfer der Katastrophe statt. Nur in fünf Fällen hatten sie einen weltlichen Charakter. An anderen Beisetzungen haben Bischöfe, Geistliche, Staatsdelegationen und Vertreter der Streitkräfte der Republik Polen, die ihr eigenes Zeremoniell angewendet haben, teilgenommen.

Ein Jahr zuvor wurde ein Sonderbuch herausgegeben, das das Handeln und Verhalten der militärischen Ehrenkompanie während verschiedener Feiern regelt<sup>14</sup>. Es beinhaltet ein eigenständiges Kapitel, das den religiösen Feierlichkeiten gewidmet ist. Dazu zählen: Weihnachten, Ostern, Fronleichnam, Allerheiligen, Allerseelen, ein Ablass in einer Armeepfarrei, Jahrestage von historischen Ereignissen, schicksalshafte Ereignisse (wie eine Beisetzung) und individuelle Feste (wie eine Trauung). Betrachten wir kurz die Empfehlungen zur Teilnahme an einer Messe im römischen Ritus. In der Einleitung dazu wird daran erinnert, dass die hl. Messe für die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche das wichtigste Ereignis und eine sehr heilige Tätigkeit ist. Aus diesem Grund wird den daran teilnehmenden Soldaten befohlen, eine würdige Haltung anzunehmen und eine würdige Kleidung zu tragen, die Bräuche, die liturgischen Vorschriften und das militärische Zeremoniell völlig zu beachten. Nach dieser Einleitung führt das Buch Beispiele bestimmter Feierlichkeiten an. Am prächtigsten präsentiert sich die Variante mit der Teilnahme der Ehrenkompanie und eines Orchesters bzw. eines Trompeters. Die Ehrenkompanie nimmt ihren Platz noch vor dem Beginn der hl. Messe ein und die Militärfahne wird erst nach der Ankunft des Zelebranten samt der liturgischen Assistenz ins Presbyterium eingeführt. Auf das Kommando des Zeremoniemeisters bzw. des Befehlshabers der Ehrenkompanie marschieren die Fahnenräger zum Altar, halten an und erwiesen die Ehre, dann nehmen sie den vorbestimmten Platz ein. Erst dann beginnt der Priester mit der Feier der heiligen Messe. Das Zeremoniell sieht vor dem Evangelium und

<sup>14</sup> *Ceremonial Wojskowy Sił Zbrojnych Rzeczypospolitej Polskiej*, Warszawa 2009.

vor dem Schlussegen die Grundstellung vor. Außerdem erweisen die Fahnenträger Ehre bei der Wandlung. Als ein Problem erscheint die Empfehlung, dass nach der Wandlung die sog. Intrade gespielt werden soll. Die Vorschrift deckt sich nicht mit den Vorschriften des Messbuches, die besagen, dass der Messdiener, in Übereinstimmung mit der lokalen Tradition, während der Wandlung mit der Glocke klingelt. Ein weiteres Problem ist der Vortrag der Nationalhymne durch das Orchester zum Schluss. Es ist nicht problematisch, wenn es das Lied *Gott, der Du Polen* oder irgendein Kirchenlied ist. Bemerkenswert ist im besprochenen Zeremoniell auch die Information, dass, sobald ein Militärorchester anwesend ist, dieses die Kirchenlieder während der ganzen Feier vorträgt.

Bei der Vorstellung der Probleme bei der Feier der Liturgie im Rahmen national-patriotischer Feierlichkeiten darf man nicht nur landesweite Initiativen behandeln. Denn es werden auch viele historische Ereignisse gefeiert, die nur der lokalen Bevölkerung bekannt sind. Obwohl zu solchen Feierlichkeiten keine Politiker aus Warschau kommen, müssen diese als Ereignisse betrachtet werden, im Rahmen derer es zur Verbindung einer liturgischen Feier mit patriotisch-nationalen Feierlichkeiten kommt. Ein Beispiel dafür können die patriotisch-religiösen Feierlichkeiten des Monats der Erinnerung im April auf dem sog. *Todesberg* in Pustków bei Dębica sein. Vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden hier im Rahmen der zentralen Industrieregion Polens eine Siedlung und chemische Betriebe. Während des Krieges gab es hier den SS-Truppenübungsplatz *Dębica*. Die Truppenübungsplatzgebäude wurden von der lokalen Bevölkerung, den französischen und sowjetischen Kriegsgefangenen und den jüdischen Häftlingen gebaut. Wegen der inhumanen Behandlung, des Frostes, des Hungers und der Krankheiten starben die Gefangenen massenhaft. Zur Zeit des Truppenübungsplatzes starben bzw. wurden dort schätzungsweise 15 000 Gefangene ermordet. Die Hinrichtungen und das Verbrennen der Leichen fand an einem in der Nähe gelegenen Hügel mit dem Namen *Todesberg* statt. Die Ehrenerweisung und die Restitution der Erinnerung an die Tausenden von Gefangenen verschiedener Nationen, die in den Arbeitslagern in Pustków gefangen waren, wurde zur lokalen Tradition. Die Feierlichkeiten beginnen mit einer Feldmesse für das Vaterland, dann findet eine Vorstellung mit Text und Musik statt, die von der Schuljugend vorbereitet ist. Die Feierlichkeiten enden auf dem *Todesberg*, wo Kränze und Blumen vor dem Denkmal niedergelegt werden und eine historisch-didaktische Exposition von den dorthin gekommenen Gästen besichtigt wird. Hauptveranstalter sind die Gemeinde Dębica und das Kultur- und Bibliothekszentrum der Gemeinde Dębica<sup>15</sup>.

<sup>15</sup> <http://www.spropczyce.pl/page/show/1407,uroczystosci-patriotyczno-religijne-na-gorze-smierci>, (02.03.2018).

Zu solchen Feierlichkeiten muss man auch diejenigen zählen, die nicht unbedingt einen national-patriotischen Charakter haben. Es geht nämlich um ein breites Spektrum von Feiern der lokalen Gemeinschaft, die etwas Positives betreffen, z.B. anlässlich des Jahrestages der Gründung einer Hochschule. So ein Anlass wird in Oppeln seit 25 Jahren um den 9. März gefeiert. Die Feierlichkeiten beginnen schon einen Tag vorher mit einem Gottesdienst für das akademische Milieu. Am nächsten Tag findet in der Universitätsaula eine feierliche Sitzung des Senats statt, wo Vorträge gehalten und Doktorehrentitel und Auszeichnungen von der Kommission für Nationale Bildung für die Mitarbeiter der Universität verliehen werden<sup>16</sup>.

\*

Bei der Betrachtung der analysierten Erscheinung der Liturgiefeier im Rahmen nichtkirchlicher Feierlichkeiten muss man die hohe Zahl der Katholiken miteinbeziehen, die polnische Staatsbürger sind. Eine nicht weniger wichtige Rolle spielt auch die Geschichte Polens. Ein Problem dabei ist die Unzufriedenheit derjenigen, denen die Verbindung der Religion mit weltlichen Ereignissen nicht gefällt, unabhängig von ihren Überzeugungen. Deswegen braucht man Vernunft bei der Veranstaltung solcher Feierlichkeiten. Denn sie dürfen einerseits die Gegner nicht reizen, andererseits der Kirche keinen Schaden bringen. Die Liturgie darf auch nicht instrumental ausgenutzt werden. Ein anderes Problem stellt die Vereinbarkeit der liturgischen Vorschriften mit dem Zeremoniell des Wehrdienstes dar, der an den besprochenen Feierlichkeiten teilnimmt. Es scheint jedoch, dass bei etwas gutem Willen und etwas Vernunft diese Probleme zum Wohl derjenigen, die solche Feiern brauchen, zu lösen sind.

\*

## Literatur

*Ceremoniał Wojskowy Sił Zbrojnych Rzeczypospolitej Polskiej*, Warszawa 2009.  
CYWINSKI P., PRZECISZEWSKI M., *La Pologne religieuse aux XIX et XX siecles dans le contexte international*, Warszawa – Lublin 2007.

---

<sup>16</sup> <http://www.nto.pl/serwisy/akademicka/a/w-czwartek-uniwersytet-opolski-swietuje-22-urodziny,9473109/> (9. 03.2018).

KOPIEC J., *Świętego Jana Pawła II rozumienie historii Polski*, w: E. MATEJA (red.), *Świadek prawdy i wiary. Janowi Pawłowi II w dwudziestolecie Uniwersytetu Opolskiego*, Opole 2014, S. 63–70.

UMIŃSKI J., *Historia Kościoła*, Bd. II, Opole 1960.

URBAN W., *Ostatni etap dziejów Kościoła w Polsce przed nowym tysiącleciem (1815–1965)*, Romae 1966.

\*

**Abstract: The Liturgy celebrated in Poland as a part of patriotic and national feasts. History, problems and challenges.** The history of Poland since its Baptism in 966 A.D. shows how certain social events were combined with liturgical celebrations. This paper aims to show not only the history of this phenomenon but also some related problems. The combination of some religious motifs with the national celebrations used to be related to both internal and/or external threats. One example is the case of the so-called “Lwów Oath” of King John Casimir, who on April 1<sup>st</sup>, 1656, with a solemn religious and state act, consecrated the Republic to the protection of the Mother of God and whom he proclaimed as the Patron and Queen of the Kingdom of Poland and of all its people. This fact contributed decisively to the fact that Jasna Góra became a national sanctuary in which Polish people had the chance to define their identity, especially during the period of the Partition of Poland. This process, originated in 17<sup>th</sup> century and led to the formulation of a famous principle: a Pole – a Catholic. During the interwar period this stereotype supported the attempts to unite Catholicism with nationalism, and after the Second World War it gained an anti-communist character. An interesting phenomenon became the so-called “Masses for Homeland” celebrated by Blessed Rev. Jerzy Popiełuszko, the chaplain of “Solidarność”; the liturgies gathered crowds of the faithful. Although Popiełuszko always emphasized the religious dimension of those gatherings, from the social point of view they were, indeed, “prayer-patriotic meetings”.

The final part of this study shows how the liturgical celebrations were incorporated into patriotic and national celebrations after 1989. This process grew stronger due to the number of Catholics who are citizens of this country. A certain problem arises here from the dissatisfaction of the people who do not make any links between religious and secular events. A common sense of purpose seems to be indispensable for organizers of such celebrations: they can neither irritate their opponents nor harm the Church. And more, the Liturgy itself cannot be used instrumentally. Another problem to be solved is to bring together the liturgical rules and the norms of the uniformed, which take part in the ceremonies discussed. It seems, however, that with a little goodwill and reason it is possible to overcome these problems for the benefit of those who need these kind of celebrations.

**Keywords:** Catholic liturgy, patriotic-national celebrations, Masses for homeland, national shrine, ceremony of uniformed services.

**Streszczenie: Liturgia celebrowana w Polsce w ramach uroczystości patriotyczno-narodowych.** Historia, problemy i wyzwania. Historia Polski od przyjęcia chrztu w 966 r. pokazuje, jak pewne wydarzenia społeczne łączono z celebracjami liturgii. W artykule została podjęta próba pokazania nie tylko historii tego zjawiska, ale też problemów, jakie się z nim wiązały. Łączenie wątków religijnych ze świętowaniem wydarzeń narodowych miało miejsce wtedy, gdy pojawiało się zagrożenie wewnętrzne lub zewnętrzne. Przykładem są tzw. śluby lwowskie króla Jana Kazimierza, który 1 kwietnia 1656 r. uroczystym aktem religijno-państwowym oddał Rzeczpospolitą pod opiekę Matki Bożej, którą ogłosił Patronką oraz Królową Królestwa Polskiego i wszystkich jego ludów. Fakt ten przyczynił się zdecydowanie do tego, że Jasna Góra stała się narodowym sanktuarium, w którym Polacy mieli szansę określić swoją tożsamość, zwłaszcza w realiach życia pod zaborami. Proces ten, zapoczątkowany w XVII w., doprowadził do stworzenia popularnej w narodzie polskim zasady: Polak-katolik. W okresie międzywojennym stereotyp ten sprzyjał łączeniu katolicyzmu z nacjonalizmem, natomiast w okresie powojennym nabrał charakteru antykomunistycznego. Swoistym fenomenem stały się tzw. msze za Ojczyznę, celebrowane przez bł. ks. Jerzego Popiełuszkę, kapelana „Solidarności”, który gromadził na takich liturgiach tłumy wiernych. Choć jemu zawsze zależało na religijnym wymiarze tych spotkań, to jednak z punktu widzenia społecznego były to spotkania modlitewno-patriotyczne.

Końcowa część artykułu jest pokazaniem, jak kształtuje się proces włączania celebracji liturgicznych w uroczystości patriotyczno-narodowe po 1989 r. Proces ten nabierał na sile choćby z powodu liczby katolików będących obywatelami Polski. Na pewno pewnym problemem jest niezadowolenie z takiego stanu rzeczy tych, którym nie podoba się łączenie religii z wydarzeniami o charakterze świeckim – i to niezależnie od ich przekonań. Potrzebny jest tu pewien zdrowy rozsądek w organizowaniu takich obchodów. Nie mogą one ani drażnić ich przeciwników, ani szkodzić Kościołowi. Należy zwracać szczególnie uwagę na to, aby liturgia nie była instrumentalizowana. Innym problemem do rozwiązania jest pogodzenie przepisów liturgicznych z normami ceremoniału służb mundurowych, które biorą udział w omawianych uroczystościach. Wydaje się, że przy odrobinie dobrej woli i rozsądku można te problemy pokonać dla dobra tych, którzy omawianego świętowania potrzebują.

**Słowa kluczowe:** liturgia katolicka, uroczystości patriotyczno-narodowe, msze za Ojczyznę, narodowe sanktuarium, ceremoniał służb mundurowych.